



Trans* Personen und sexuelle Gesundheit

Eine Information für Mitarbeiter*innen des Gesundheitsbereichs

Impressum:

Text: Jannik Franzen, Birgit Leichsenring, 2018

Layout: Gerd Picher

Drucklegung mit freundlicher Unterstützung von



MSD hatte keinen Einfluss auf den Inhalt der Broschüre. Aussagen in Verantwortung der Verfasser.



Einleitung - Trans* Personen und sexuelle Gesundheit

Trans* Personen sind Menschen, deren Geschlechtsidentität nicht mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Mittlerweile werden auf Public Health Ebene zwar vermehrt Engagement und Bekenntnisse eingegangen, die Bedürfnisse von Trans* Personen wahrzunehmen und aktiv zu fördern. Jedoch gehen viele Angebote - so auch im Bereich der sexuellen Gesundheit - auf die spezifischen Situationen und Themen von Trans* Personen bisher nicht ein. Diese können z.B. Fragen zu Trans* Körpern und Safer Sex, zu Hormonbehandlung und HIV-Medikation oder zu Diskriminierung im Gesundheitswesen umfassen.

Zusätzlich zu solchen grundlegenden Fragestellungen gibt es Bedürfnisse nach trans* spezifischen Angeboten und nach Beratungs-Settings, die für Identitäten außerhalb der Binarität „männlich-weiblich“ sensibel sind.

Im folgenden Informationsfolder sollen daher grundlegende Begriffe erläutert sowie auf mögliche Aspekte im Zusammenhang mit sexueller Gesundheit aufmerksam gemacht werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Begriffe und Selbstdefinitionen - Seite 5
2. Mögliche Strategien zur Inklusion von trans*, nicht-binären und Inter*Personen - Seite 10
 - a. Sprachformen - Seite 10
 - b. Setting bei Angeboten für sexuelle Gesundheit - Seite 11
3. Aspekte der sexuellen Gesundheit von Trans* und nicht-binären Personen - Seite 14
4. Weiterführende Informationen - Seite 15

1. Begriffe und Selbstdefinitionen

Trans*

Der Stern * steht für ein breites Spektrum an Selbstdefinitionen von Menschen, die sich nicht (nur) mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren.

Dies reicht von Selbstdefinitionen als Frau oder Mann, bis zu Positionen außerhalb der Zwei-Geschlechter-Norm. Auch umfasst der Begriff Trans* geschlechtliche Identitäten mit und ohne Bedürfnisse nach körperlichen Veränderungen.

Transgeschlechtlich / Transgender

Dies sind weitere Oberbegriffe für Menschen, die in einem anderen, als dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht leben. Sie werden teils in Abgrenzung zu medizinischen Begriffen verwendet (siehe auch Kapitel Transsexualität).

Transgender (engl.) verweist auf den sozialen Aspekt von Geschlecht. Zum Teil verbindet sich mit dem Begriff Kritik an der Zwei-Geschlechter-Norm.

Transsexualität

Manche Trans* Personen verwenden den Begriff transsexuell als Selbstdefinition.

Transsexualität ist jedoch auch eine medizinische Diagnose und gilt in diesem Kontext als „Identitätsstörung“. Die diagnostischen Begriffe werden zurzeit überarbeitet.

Transsexualität ist definiert über die Identifizierung mit dem „Gegengeschlecht“ des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts sowie den starken Wunsch nach Angleichung des Körpers. Trans* Organisationen kritisieren die medizinisch-psychiatrische Pathologisierung, d.h. die Zuschreibung einer „Störung“.

Diese setzt die gesellschaftliche Zwei-Geschlechter-Norm voraus und reproduziert sie. Die strikte Regulierung des Zugangs zu trans*spezifischen Behandlungen durch psychologisch-psychiatrische Begutachtung, steht ebenfalls in der Kritik von Trans*Organisationen. Sie fordern mehr Selbstbestimmung von Trans*Personen über ihren Körper und medizinische Behandlungen.

„Transsexuell, transgender oder geschlechtsnichtkonform zu sein, ist ein Ausdruck von Vielfalt, nicht von Pathologie.“
(World Professional Association for Transgender Health)

Transidentität

Diese Bezeichnung vermeidet den irritierenden Sexualitätsbegriff in „transsexuell“. Es wird somit betont, dass es um Geschlechtsidentität und nicht um sexuelle Orientierung geht.

Transfrau

Transfrauen identifizieren sich auf individuell unterschiedliche Weisen als weiblich (bei vormalig zugewiesenem männlichen Geschlecht). Dies umfasst „eindeutig weibliche“ bis nicht-binäre Selbstdefinitionen (siehe auch Kapitel Nicht-Binär).

Transmann

Transmänner identifizieren sich auf individuell unterschiedliche Weisen als männlich (bei vormalig zugewiesenem weiblichen Geschlecht). Dies umfasst „eindeutig männliche“ bis nicht-binäre Selbstdefinitionen (siehe auch Kapitel Nicht-Binär).

Nicht-binär / non-binary

Nicht-binäre Personen verorten sich außerhalb der Zwei-Geschlechter-Norm. Ihre Identitäten lassen sich nicht oder nur zum Teil über das bei der Geburt zugewiesene Geschlecht und das „Gegengeschlecht“ beschreiben. Sie verorten sich jenseits der Kategorien Mann-Frau.

Oft verwenden nicht-binäre Menschen gender-neutrale Pronomen. Dies können Kombinationen sein wie si_er, er_sie oder abwechselnd sie/er, kein Pronomen (z.B. Vorname statt Pronomen) oder eigene Pronomen wie x, per oder im Englischen they. Hinzu kommen geschlechtsneutrale Anreden, z.B. „Guten Tag Vorname Nachname“, „Liebe Teilnehmende“, Sehr geehrte_r Vorname Nachname“ (statt „Liebe Frau Y“/„Sehr geehrte Damen und Herren“).

Auch nicht-binäre Personen haben individuell verschiedene Bedürfnisse, die von sozialer Transition (siehe auch Kapitel Transition) bis zu medizinischen Behandlungen reichen können.

„Nicht-binäre Menschen sind ebenso authentisch in ihrem Geschlecht wie Transgender-Personen mit eher binären Identitäten oder Ausdrucksweisen von Geschlecht.“ (Center of Excellence of Transgender Health)

Transition

Der Prozess der Transition betrifft individuell unterschiedliche Aspekte wie Vorname, Pronomen, Anrede, Kleidung, Frisur, Änderung der Personaldokumente, Stimmtraining, körperliche Veränderungen durch Hormoneinnahme, Epilation, Operationen und anderes. Die Transition ist auch ein emotionaler und sozialer Prozess, in dem sich Trans* und nicht-binäre Personen mit Reaktionen und Veränderungen ihres Umfelds auseinandersetzen müssen.

„Unter Transition versteht man den Prozess von der Erkenntnis, trans* zu sein, bis zum Ankommen in dem Leben, das du mit deiner Geschlechtsidentität haben möchtest.“ (Checkpoint Zürich)

Drag Queen

Meistens ist eine Drag Queen eine Person mit männlichem Geburtsgeschlecht, die unter anderem im Rahmen von Performances oder Partys Weiblichkeiten darstellt bzw. parodiert.

Drag King

Meistens ist ein Drag King eine Person mit weiblichem Geburtsgeschlecht, die unter anderem im Rahmen von Performances oder Partys Männlichkeiten darstellt bzw. parodiert.

Cross-Dressing

Cross-Dressing bezeichnet das Tragen „gegengeschlechtlicher“ Kleidung, um zeitweilige Zugehörigkeit zum „anderen“ Geschlecht zu erleben, ohne Wunsch nach dauerhafter Geschlechtsangleichung oder chirurgischen Eingriffen. Meist sind dabei Personen mit männlichem Geburtsgeschlecht im Blick, es gibt jedoch auch Cross-Dresser, deren zugewiesenes Geschlecht „weiblich“ lautet.

Der medizinisch-psychiatrische Begriff Transvestit für Cross-Dresser wird sehr oft als abwertend empfunden und sollte nicht ungefragt als Bezeichnung für eine Person verwendet werden. Transe ist ebenfalls eine abwertende Bezeichnung. Gelegentlich verwenden Trans*Personen oder auch Drag Performer_innen „Transe“ als ironische Selbstbezeichnung, aber: Bitte nicht mit diesem Begriff über eine Person sprechen!

Inter* / Intergeschlechtlich

Dies sind Selbstbezeichnungen von Menschen, die körperlich, genetisch und/oder hormonell nicht der binären Norm „männlich – weiblich“ entsprechen. Intersexualität ist eine medizinische Diagnose und wird von der Medizin als Krankheit definiert. Als Folge werden bis heute sehr viele Inter*Personen als Säuglinge oder Kinder „korrigierenden“ Operationen unterzogen, um sie der Norm anzupassen. Inter*Personen beschreiben dies als Körperverletzung und Traumatisierung. Intersex*Organisationen fordern den Stopp von menschenrechtsverletzenden Operationen an Säuglingen und Kindern.

Cis / Cisgender / Cisgeschlechtlich

Die Vorsilbe Cis bedeutet lateinisch „diesseits, auf dieser Seite“. Cisgender oder cis-geschlechtlich sind Bezeichnungen für Menschen, die sich mit dem Geschlecht identifizieren, das ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Vergleichbar mit dem Begriff Heterosexualität, welcher später entstanden ist, als das Wort Homosexualität, dient „Cis“ zum Bezeichnen der oft nicht benannten gesellschaftlichen Norm: Nicht nur Trans* Menschen, auch Cis-Personen haben eine Geschlechtsidentität.

Trans* ist keine sexuelle Orientierung!

Trans* bezieht sich auf die Ebene der geschlechtlichen Identität. Alle Menschen haben eine geschlechtliche Identität (auch wenn viele sich darüber nie Gedanken gemacht haben), und auch Trans*Personen haben eine sexuelle Orientierung. Diese kann beispielsweise homo-, hetero- bisexuell, queer oder pansexuell sein.

2. Mögliche Strategien zur Inklusion von trans*, nicht-binären und Inter* Personen

2.a. Sprachformen

Im Gegensatz zu anderen Sprachen, ist im Deutschen die feminine und maskuline Form fest verankert („der/die“ oder „Freund/Freundin“ im Vergleich z.B. zum englischen „the“ oder „friend“). Um die Sprachformen inklusiver zu gestalten, gibt es vor allem zwei mittlerweile mehr und mehr etablierte Möglichkeiten.

Unterstrich

Der Unterstrich oder Gender Gap ist eine inklusive Sprachform, die einen sichtbaren Raum zwischen maskulinen und femininen Wortstammendungen anzeigt. (z.B. Klient_in, Berater_innen) Gesprochen wird dies mit einer kleinen Pause.

Sternchen

Schreibweisen mit Sternchen werden manchmal alternativ zum Unterstrich verwendet (z.B. Mitarbeiter*in). Das Sternchen dient darüber hinaus in Oberbegriffen wie Trans* oder Frauen* als Platzhalter für eine möglichst große Vielfalt an Selbstdefinitionen. Außerdem regen Formulierungen wie Frauen* und Männer* dazu an, eine größere Vielfalt innerhalb dieser Gruppen wahrzunehmen, darunter auch Trans* und Inter* Personen, die sich als Frauen* und Männer* definieren.

2.b. Setting bei Angeboten für sexuelle Gesundheit

Bei einer Befragung in den USA begründeten Trans*Frauen ihre geringe Bereitschaft für HIV-Testung und -Behandlung damit, dass sie in diesbezüglichen Einrichtungen als Männer angesprochen werden. (Quelle: Center of Excellence for Transgender Health, San Francisco)

Stellen Sie sich einen herkömmlichen Warteraum vor, etwa in einer Beratungsstelle oder medizinischen Praxis. Aus der Perspektive einer trans* oder nicht-binären Person, können sich in diesem Raum z.B. folgende Herausforderungen und Probleme ergeben:

Erstkontakt

Viele Trans* und nicht-binäre Personen machen die Erfahrung, bei der Anmeldung mit der falschen Anrede, einem falschen Namen oder dem falschen Pronomen angesprochen zu werden. Oft müssen sie dies im Beisein anderer Wartender richtigstellen bzw. erklären, was einer Stresssituation und einem unfreiwilligen Outing gleichkommt. Bitte schließen Sie nicht vom Äußeren oder von der Stimme am Telefon auf das Geschlecht einer Person. Um sicher zu sein, wie jemand angesprochen werden möchte, ist respektvolles Fragen hilfreich. Fragen Sie nicht nur Personen, bei denen Sie diesbezüglich unsicher sind, sondern alle Klient_innen, wie sie angesprochen werden möchten, z.B.: „Mit welchem Namen, mit welcher Anrede möchten Sie aufgerufen werden?“

Möglicherweise ist für Ihre Dokumentation die Unterscheidung zwischen dem amtlichen Namen (z.B. für die Kommunikation mit Krankenkassen) und dem Rufnamen einer Person sinnvoll. Behandeln Sie den amtlichen Namen vertraulich, wenn er vom Rufnamen abweicht.

Formulare

Herkömmliche Formulare beinhalten fast immer die Angabe des Geschlechts und zwar als entweder männlich oder weiblich. Überlegen Sie sich, ob die Angabe des Geschlechts für Ihren Zweck wirklich notwendig ist. Falls ja, sorgen Sie dafür, dass das Formular mehr Optionen enthält, als nur männlich und weiblich und dass darüber hinaus mehr als eine Option gewählt werden kann. Ein offenes Feld ermöglicht allen Personen, die für sie passende Geschlechtsangabe zu machen. Es sollte auch möglich sein, keine Angabe bei der Frage nach dem Geschlecht zu machen.

Beispiel:

Mehrere Angaben möglich:

- männlich
- weiblich
- trans*
- nicht-binär
- intergeschlechtlich
- weiteres: _____
- keine Angabe

Toiletten

Nach „Herren“ und „Damen“ getrennte Toiletten in öffentlichen Räumen, sind für sehr viele Trans* und nicht-binäre Menschen ein alltäglicher Stressfaktor. Sie stellen oft Orte der Diskriminierung dar, die bis zu körperlicher Gewalt gehen kann. Eine geschlechtsneutrale Toilette trägt dazu bei, dass sich trans* Klient_innen und Mitarbeiter_innen sicherer und wohler fühlen. So macht sich niemand Gedanken darüber, wer welche Toilette benutzt.

Geschlechtsneutrale Toiletten können z.B. mit „WC“ statt mit „Damen/Herren“ gekennzeichnet werden. Ist die Ausstattung der Räume unterschiedlich, kann dies mit Symbolen für Sitztoilette, barrierefreies WC sowie Urinal beschildert werden.

Bilder, Poster, Informationsmaterial

Sich durch Bilder und Poster im Raum sowie vom dort ausliegenden Infomaterial angesprochen zu fühlen, ist für viele Menschen selbstverständlich. Darin nicht repräsentiert zu sein, ist eine häufige Erfahrung von Trans* und nicht-binären Menschen und macht den betreffenden Ort schwerer zugänglich.

Bilder und Poster sollten entweder auch Trans* und queere Menschen abbilden oder z.B. abstrakte Motive statt Personen zeigen. Auch Lese- und Informationsmaterial sollte eine Vielfalt von Identitäten berücksichtigen. So werden Stereotype von Männlichkeit und Weiblichkeit weniger betont, was zum Wohlbefinden aller beitragen kann.

Ungewollte Aufmerksamkeit

Viele Trans* und nicht-binäre Menschen kennen die Erfahrung, im Warteraum angestarrt oder zum Gesprächsthema von anderen Wartenden zu werden. Auch aus diesem Grund nehmen sie Beratungs- und andere Angebote oft nicht in Anspruch. Wenn Mitarbeiter_innen Trans* Personen willkommen heißen, ohne übermäßige Aufmerksamkeit auf sie zu lenken, kann dies helfen, Spannungen abzubauen.

3. Sexuelle Gesundheit von Trans* und nicht-binären Personen

Trans* Personen haben selbstverständlich und grundsätzlich dieselben gesundheitlichen Bedürfnisse, wie sie in der Gesamtbevölkerung vorliegen. Unter Umständen werden diese Bedürfnisse durch spezifische Aspekte wie eine Hormontherapie oder operative Eingriffe erweitert.

Nichtdestotrotz weisen (sofern vorliegend) internationale Studien darauf hin, dass Trans* Personen überproportional häufig gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt sind, auch im Bereich der sexuellen Gesundheit. Dies betrifft z.B. auch Prävalenz und Inzidenz von HIV und anderen sexuell übertragbaren Erkrankungen.

Viele Menschen weltweit, die sich als trans* geschlechtlich oder nicht-binär definieren, erfahren Ausgrenzung, Stigmatisierung sowie physische und psychische Gewalt. Studien zeigen zusätzlich auf, dass Trans* Personen sehr viel häufiger Diskriminierungen im Gesundheitsbereich und im medizinischen Setting erleben, als andere Menschen. Dies hat eine direkte Auswirkung auf den Zugang zu Information, Präventions- und Gesundheitsangeboten und somit auf die sexuelle Gesundheit.

Neben dem allgemeinen gesellschaftlichen Auftrag im Sinne der Menschenrechte, Diskriminierung und Stigmatisierung zu verringern und letztlich zu beenden, sind daher insbesondere die sozialen und gesundheitlichen Strukturen gefordert, diese Situation nachhaltig zu verändern. Nur die umfassende Verfügbarkeit von Gesundheitsangeboten, die Trans* Personen und nicht-binären Menschen sensibel und wertfrei gegenüberstehen, ermöglicht und gewährleistet langfristig eine gute sexuelle Gesundheit für alle.

Dies unterstreichen auch Weltgesundheitsbehörde (WHO) und das Programm der Vereinen Nationen gegen HIV (UNAIDS) in ihrem Leitfadens „Agenda for Zero Discrimination in Health Care“ (2016). Auch die AIDS-Hilfen Österreichs setzen sich für den niederschweligen und gleichberechtigten Zugang zu Angeboten im Bereich sexueller Gesundheit ein.

4. Weiterführende Informationen

Unter folgendem Link finden Sie diese Broschüre zum Download und eine umfassende Sammlung an Online-Ressourcen:
www.aidshilfen.at

